

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: - (1928)

Heft: 4

Artikel: Förderung der Schule im Bezirk Albula von 1835 bis 1841

Autor: Simonet, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dann jedenfalls herbeilassen, eine gewisse Aufsicht über das Denkmal zu führen und für dessen Erhaltung Sorge zu tragen. Das Kreisamt Belfort übersandte dieses Schreiben mit seiner Empfehlung am 27. März 1890 an den Kleinen Rat. Dieser erteilte aber am 3. April eine ablehnende Antwort. Die in Frage stehende Reparatur bestehe einzig in einem notwendig gewordenen Firnisstrich, aber auch abgesehen davon könne von einer Verlegung des Denkmals, schon der Kosten wegen, nicht die Rede sein.

Förderung der Schule im Bezirk Albula von 1835 bis 1841.

Von Domsextar Dr. J. Simonet, Chur.

I.

Im Jahre 1827 veröffentlichte Pfarrer Carisch im Puschlav Gedanken zur Bildung eines Unterstützungsvereines für Landschullehrer und Landschulen. Seine Gedanken fanden allgemeinen Beifall, und bei der folgenden Synodalversammlung konstituierte sich wirklich ein solcher Verein am 27. Juni 1827. Er nannte sich „Evangelischer Verein zur Verbesserung der Schulen in Graubünden“. Das war der Anfang des Evangelischen Schulvereins. Er gliederte sich in 16 Filialvereine oder Sektionen, damit er in den verschiedensten Talschaften Mitglieder erhalte und diese miteinander Fühlung bekommen. Jeder Unterverein, wie man damals die Sektionen nannte, hielt jährlich wenigstens eine, gewöhnlich zwei Sitzungen ab. Eine seiner Aufgaben war auch, Volksbibliotheken einzurichten. Man nannte sie Lesedepots. Doch wurden diese wenig benutzt. Der Verein erreichte an vielen Orten eine beträchtliche Vermehrung der Schulfonds. Verschiedene Untersektionen wählten Schulinspektoren¹.

Nach dem Vorbilde des Evangelischen Schulvereins bildete sich 1832 auch im katholischen Lager ein Verein, der sich die Aufgabe stellte, Mittel und Wege aufzufinden, wie im katholischen Teile Bündens das Schulwesen gefördert werden könnte. Die Gründer waren ausschließlich Mitglieder des Großen Rates.

¹ Die Angaben über den evangelischen und katholischen Schulverein entnehmen wir der verdienten Geschichte des bündnerischen Volksschulwesens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Dr. U. Mayer, erschienen 1919.

Im Juli 1832 wurden für diesen Schulverein Statuten durchberaten und angenommen. Die Hauptbestimmungen derselben waren: 1. Der Zweck des Vereines ist, den Sinn für Bildung bei unserer Volke zu wecken und auf die Verbesserung der Landschulen hinzuwirken. 2. Der Verein wird in neun Untervereine eingeteilt: Disentis, Ruis und Gruob, Lugnez, Imboden und Tumeschg, Albula, Unterengadin und Münstertal, Misox und Calanca, Poschiavo, Chur und V Dörfer.

Für die Leitung des Generalvereins wurden ein Präsident, Aktuar und Kassier ernannt, für jede Sektion ein Präsident und Aktuar mit Beiräten. Die Präsidenten der Untervereine mußten alljährlich dem Präsidenten des Generalvereines Bericht erstatten über die Tätigkeit der Sektion und Erfolge im Schulwesen. Der Generalverein versammelte sich alljährlich einmal, die Untervereine meistens zweimal im Jahre. Jedes Mitglied bezahlte einen jährlichen Beitrag von 30 Kreuzern. Zum Präsidenten des Generalvereines wurde Oberst B. Vieli, zum Vizepräsidenten Bundespräsident Anton Peterelli, zum Aktuar Landammann J. Caduff gewählt. Im Mai 1833 fand die erste Generalversammlung des Generalschulvereines statt. Aus den Berichten der Versammlung ergab sich, daß die meisten Gemeinden keinen Schulfonds hatten. In den meisten Gemeinden mußten die Geistlichen Schule halten, ohne daß sie dafür irgendeine Entschädigung erhalten hätten. Der Gehalt der wenigen Lehrer war durchgehend 20 bis 40 fl. Der Schulbesuch war der Willkür der Eltern oder Kinder selber überlassen. Die Schulzeit dauerte nur einige Wintermonate. Geeignete Schulbücher bestanden nicht. Am häufigsten wurden als Lesebuch verwendet das Offizium der Gottesmutter, Kalender oder Gebetbücher. Was die Kinder Gedrucktes aufreiben konnten, brachten sie zur Schule. Diese spärlichen Berichte bildeten die Richtlinien für die Tätigkeit des Schulvereines. Rektor Peter Kaiser formulierte folgende Aufgaben für den Verein: Gründung oder Vermehrung des Schulfonds, Erbauung von Schulhäusern, Sorge für Lehrerbildung, zweckmäßige Schulbücher in den drei Landessprachen.

Im Jahre 1833 gewährte der Große Rat jeder Konfession 500 fl. für besagte Zwecke. Eine Kommission wurde erwählt zur Ausarbeitung billiger Schulbücher. Weil $\frac{3}{5}$ aller katholischen Kinder romanischer Zunge waren, verlangte man auch, daß zuerst romanische Schulbücher abgefaßt werden. Deutsche und

italienische könne man leichter anderswoher beschaffen. Ende 1833 trat der erste Vorstand zurück, und es wurde ein neuer gewählt aus den Herren Alois Latour als Präsident, Lehrer Held als Vizepräsident und Landammann J. Caduff als Aktuar. Der abtretende Vizepräsident, Bundespräsident Anton Peterelli, hatte in seiner engeren Heimat nicht einmal eine Sektion ins Leben gerufen².

Das war ungefähr die Lage, als im Oberhalbstein eine eigene Sektion des Katholischen Schulvereins gegründet wurde, die das eigentliche Thema unserer Arbeit sein soll. Doch mußte obige Orientierung vorausgeschickt werden.

In den Ferien 1924 kam uns ein Protokoll des Unterschulvereins Albula von 1835—42 in die Hände. Wir erkannten bald, daß der Inhalt desselben bisher in der bündnerischen Literatur über das Schulwesen gänzlich unbekannt geblieben sei. Das veranlaßte uns, dies Protokoll genauer zu studieren, und wir bringen hier seinen wesentlichen Inhalt.

II.

1. Das Protokoll. Das vorhandene Protokoll umfaßt sechs Sitzungen der Sektion unter dem Stein. Das Protokoll der ersten Sitzung vom 25. Februar 1835 ist abgefaßt von Pfarrer Jakob Fontana aus Salux, damals Pfarrer in Mons (1826—39), später (1842—60) in Stürvis. Die Protokolle der folgenden Sitzungen sind geschrieben von Josef Balzer aus Alvaneu-Bad, dem späteren Bundesstatthalter, Vater des Herrn Präsidenten Hermann Balzer. Für die ob dem Stein abgehaltenen Sitzungen habe man ein anderes Protokoll, das aber verloren ist. Die zweite Sitzung datiert vom 23. November 1835, die dritte vom 14. November 1837, die vierte vom 30. Oktober 1839. Diese vier Sitzungen wurden geleitet vom Herrn Dr. Kaspar Lenz aus Obervaz, praktizierender Arzt, der in Alvaneu-Bad wohnte. Die fünfte Sitzung fand statt in Obervaz am 13. April 1841. Da Dr. Lenz gestorben war, leitete sie der Präsident der oberen Sektion, Dr. Biumi aus Savognin. Dabei wurde der Schwager und Nachfolger des Herrn Dr. Lenz, nämlich der junge Mediziner Dr. Hilarius

² Überaus interessanten Aufschluß über den katholischen Schulverein bietet die 30 Seiten starke Broschüre: Relaziun sur igl operar della sozietad catholica per meglieras Scolas ent il cantun Grischun. Cuera, 1835.

Rischatsch, zum Präsidenten ernannt. Dieser präsierte die letzte Sitzung in Tiefenkastel am 28. Oktober 1841. Dann ging der Sektion das Licht aus. Der Verein löste sich auf.

2. Gründung und Organisation der Sektion. Nicht Geistliche und nicht Staatsmänner, sondern zwei Ärzte waren die Gründer des Untervereins Albula des Katholischen Schulvereins. Auf die Aufforderung und Aufmunterung durch den bündnerischen Katholischen Generalschulverein berief Dr. Lenz am 25. Februar 1835 die Schulfreunde des Ober- und Unterhalbsteins zu einer konstituierenden Sitzung nach Tiefenkastel, bei der Dr. Joh. Bapt. Sartori, der Arzt des Oberhalbsteins, seßhaft in Conters, eine Rede hielt. Er setzte den Zweck des Vereines auseinander und legte die Statuten vor, die genehmigt wurden. Dabei sei das Oberhalbstein besser vertreten gewesen als das Unterhalbstein. Der Besuch der Sitzungen wurde nie gerühmt. Bei der dritten Sitzung im Jahre 1837 waren 33 Mitglieder anwesend. Die Gesamtzahl wird damals auf 42 angegeben. Die dritte Sitzung war von 13 Mitgliedern besucht. Bei der vierten Sitzung wird wegen zu geringer Anzahl von Anwesenden kein Bericht abgegeben über den Stand der Schulen.

Die Oberleitung der Sektion blieb beständig bei den Ärzten. Dr. Lenz, später Dr. Rischatsch, waren die Präsidenten der unteren Sektion; Dr. Biumi wurde nach dem schon 1835 erfolgten Wegzug des Dr. Sartori Präsident der oberen Sektion, welche zuerst Landvogt Paul Frisch, im letzten Jahre aber Lehrer Pool als Aktuar hatte. Beiräte der unteren Sektion waren HH. Dekan Capeder in Brienz und Landammann Josef Balzer, später Oberst Remigiüs Bergamin und Pfr. Hilarius Sigron von Lenz. Für die obere Sektion waren Beiräte zuerst HH. Canonicus Vincens Dosch und Pfarrer Camen in Conters, später Bundespräsident Peterelli und Pfarrer Gallin in Reams.

Die Statuten geben uns, wie gesagt, Aufschluß über den Zweck und die Organisation dieser Sektion. Die Sektion umfaßte den ganzen heutigen Bezirk Albula. Die Mitglieder zahlen keine Taxe beim Eintritt und keinen Jahresbeitrag. Doch können die Ausgaben auf die Mitglieder verschnitzt werden. Der Verein ist in zwei Sektionen geteilt, eine ob, die andere unter dem Stein. Jährlich soll eine gemeinsame Versammlung stattfinden, das eine Mal in Conters, das andere Mal in Tiefenkastel. Die untere Sektion versammelt sich noch ein anderes Mal im Jahr, und zwar

in Lenz, die obere in Tinzen. Doch hat in Lenz keine Sitzung stattgefunden, wohl aber eine in Obervaz.

Die Schulverordnungen der Gemeinden sollten dem Vorstand des Untervereins beratungsweise mitgeteilt werden, bevor sie von der Gemeinde angenommen werden. Der Verein wollte also den Gemeinden ein guter Ratgeber sein. Die Mitglieder sollten ihre Erfahrungen in Schulfragen in der Konferenz den Mitgliedern des Vereines mitteilen. Jedes Mitglied sollte sich über die bestehenden Verhältnisse in Schulsachen seiner Gemeinde erkundigen über bestehende Fonds und Mittel, einen solchen zu gründen etc.

Der Vorstand des Vereines wendet sich nicht direkt an die Gemeinde mit Aufforderungen und Vorschlägen, sondern er sucht zuerst die angesehenen Männer der Gemeinde für seine Schulbestrebungen zu gewinnen, und durch sie will er dann die Gemeinde selbst bearbeiten und zu Beschlüssen veranlassen.

Auch der Katholiken in den protestantischen Gemeinden will sich der Verein annehmen, also der Katholiken in Stalla, Filisur, Bergün etc. Man beschließt, die dort wohnenden katholischen Kinder aufzufordern, in die katholische Schule der nächsten Gemeinde zu gehen. Diese Gemeinde wird ersucht, sie aufzunehmen. Sollte das nicht gehen, so überläßt man diese Kinder ihrem Schicksal.

3. Mitglieder des Vereines. Sämtliche Weltgeistliche des Bezirkes waren Mitglieder des Schulvereines, mit einziger Ausnahme des Stürviser Pfarrers, Lenz, der wegen seines Alters und seiner Schwächlichkeit entschuldigt war und um diese Zeit starb. Die meisten dieser Weltgeistlichen hielten auch Schule, so Pfarrer Margreth in Sur, Luzi Durisch in Präsenz, Kaplan Neiner in Tinzen, Kaplan Bossi in Alvaneu, Kaplan Joachim Lenz in Lenz. Pfarrer Hilarius Sigron, Onkel des Dr. Rischatsch und der Frau Dr. Lenz, wird bei der fünften Sitzung besonders belobt wegen seines nachahmenswerten Eifers für Schulbestrebungen. Lenz hatte darum auch damals so viele junge Männer, die Priester wurden und sich rühmlich auszeichneten.

Die Liste der Mitglieder beschließt das Protokoll. Sie zählt 57 Mitglieder, von denen aber einige schon ausgetreten waren, als die letzten eintraten. Immerhin ist das eine recht ansehnliche Zahl, namentlich wenn wir die uns Bündnern angeborene Abneigung für Vereine in Anschlag bringen.

4. Lehrer in damaliger Zeit waren, wie bereits erwähnt, auch die Geistlichen. Ja, bei der ersten Versammlung wurden die Geistlichen aufgefordert, unentgeltlich Schule zu halten. Es herrscht bei unserem Volke die merkwürdige Meinung, daß die Geistlichen alles gratis machen müssen. Bei Ärzten und Advokaten, welche nicht eine teurere Studienlaufbahn als die Geistlichen haben, erwartet niemand, daß sie unentgeltlich etwas leisten, wohl aber bei den Pfarrherren, die man nebenbei auch noch sehr schlecht besoldet. Als Lehrer werden mehrere aufgezählt, die auch Mitglieder des Vereins waren, so in Lenz die Lehrer Gschwend, Biedermann und Lehrer Bieler, in Brienz Lehrer Bisculm aus Somvix, in Surava Lehrer Theobald Heß, mit dem die Heß nach Surava kamen, in Savognin Lehrer Jakob Gächter aus dem Rheintal und Lehrer Pool.

Offenbar hielten auch die ehrw. Väter Kapuziner ausnahmsweise Schule, so in Roffna, wo die Kinder wenigstens lateinisch lesen gelernt haben, jedenfalls beim Pater, um den Katechismus lernen zu können.

5. Schulen. Bei der Versammlung des Generalschulvereins im Dezember 1834 wurde ein Bericht über den Stand der Schulen erstattet, der uns also den Stand der Schulen unmittelbar bei Gründung unserer Sektion beschreibt. Wir geben hier denselben, insoweit er den Bezirk Albula betrifft. Er lautet:

Alvaschein, Brienz, Mons, Stürvis, Surava, Roffna, Mühlen und Tiefenkastral besaßen weder Fonds noch Schulhäuser. Wo Schulen bestanden, erhielten die Kinder einigen Unterricht im Lesen, Rechnen und hin und wieder auch im Schreiben. Die Schulzeit dauerte kaum 16 Wochen, gewöhnlich von St. Katharinentag (25. November) bis zum Feste des hl. Joseph. Etwas bessere Verhältnisse bestanden in der Gemeinde Schmitten, wo 35—40 Kinder von Ende November bis Ostern von einem eigenen, mit 35 fl. besoldeten Lehrer unterrichtet wurden. Bereits hatte man sich auf Veranlassung des Katholischen Schulvereins ernstlich mit dem Gedanken abgegeben, ein neues Schulhaus zu bauen. In Alvaneu und Lenz hielt neben dem Kaplan auch noch ein Unterlehrer Schule. Die Besoldung war eine erbärmliche. Savognin hatte im Jahre 1829 einen Schulfonds von 5000 fl. gegründet. Aus dessen Zinsen sollte je ein in einer höheren Schule gebildeter deutscher und romanischer Lehrer bezahlt werden. Beide hatten an einer neu zu errichtenden, zweiklassigen Winter-

schule sowie an einer romanischen Winterschule für Mädchen zu unterrichten. Zur Überwachung der Schulen hatte die Gemeinde schon früher einen Schulrat bestellt. Einen kleinen Schulfonds hatte auch Conters angelegt, nämlich 500 fl. So stand es mit den Schulen bei Gründung des Vereins. Was bewirkte nun der Verein?

Bivio hatte keine Schule und errichtete keine, es habe zu wenig Kinder.

An Marmels stellte man 1835 die Frage, ob in der Gemeinde Schule gehalten werde. Man antwortete bejahend. 1837 hatte Marmels noch keine Schule, 1841 dagegen war daselbst eine italienische Schule eingerichtet.

In Sur hielt Pfarrer Margret Schule.

Mühlen hatte keine Schule und gründete keine.

In Roffna lernten die Kinder lateinisch lesen.

In Tinzen war ein Lehrer, der neben dem Kaplan Schule hielt. Neiner blieb bis 1838 als Kaplan daselbst, hernach zog er in die Mesolcina, und man hatte mehrere Jahre keinen Kaplan. 1835 wird nur berichtet, daß sich sowohl der Lehrer als auch die Gemeinde beklagten. Doch erfährt man nicht, worauf sich die Klagen bezogen.

Savognin. Die Gründung des Fonds und der beiden Schulen sind schon erwähnt. Lehrer Gächter wirkte daselbst 1835. 1837 heißt es, ein Lehrer sei da für die Buben. Am Abend halte er Repetierstunden für Erwachsene. Die Aufsicht über die Schule obliegt dem Schulrate. Schuldauer sechs Monate. 1841 wird gesagt, die Schule habe dreimaligen Lehrerwechsel gehabt, worunter sie gelitten habe. Im Oktober 1841 heißt es, in Savognin werde von nun an Winters und Sommers von einem in Disentis ausgebildeten Lehrer Schule gehalten.

Conters. 1835 fragt die Gemeinde an, wer die Schule zu bezahlen habe. Im Jahre 1841 wurde hier eine Winterschule gehalten.

In Reams erteilt der Pfarrer Unterricht. Die Gemeinde hat keinen Lehrer und keinen Fonds. 1837 besteht ein Schulfonds von 500 fl. Der Pfarrer unterrichtet die Kinder im Lesen, Deutscher, Rechnen, und zwar gratis. So auch 1841.

Präsanz hatte keinen Schulfonds. Pfarrer Durisch leitete den Unterricht. Man machte keine weiteren Anstrengungen zur Gründung eines Schulfonds und eines Schulhauses.

Salux besaß bisher keine Schule, beschloß aber, eine solche baldmöglichst einzuführen. 1837 hatte man noch nichts getan. 1839 war das Schulhaus teilweise erbaut. Doch war es unwohnbar. Weiteres wurde von dorthier nicht berichtet. Im Oktober 1841 ist endlich das Schulhaus fertig, und nächsten Winter soll daselbst Schule gehalten werden.

In Mons erwartet man 1837 bald 1000 fl. als Schulfonds. Schule hält in diesem Jahre H. Ofener. In den folgenden Berichten findet man nichts über Mons.

In Stürvis will man im Winter 1837 einen Lehrer anstellen, der zur Hälfte von der Gemeinde, zur anderen Hälfte von den Eltern bezahlt wird. Zur Gründung eines Schulfonds könne sich die Gemeinde nicht verstehen, obschon Mittel vorhanden wären. Später verlautet nichts.

In Tiefenkastel ist man 1835 entschlossen, eine Schule zu gründen. 1837 hat man noch nichts getan, obwohl man Mittel genug hätte. 1841 besteht in Tiefenkastel eine von Knaben und Mädchen besuchte Schule. Gleichzeitig wurde dort auch ein Schulfonds von 1000 fl. errichtet. Im Oktober 1841 aber sind die Aussichten für eine Winterschule schlechter als je, obwohl es nicht an Mitteln fehlt. Eine Aufrüttelung aus dem tiefen Schlummer könne wenigstens nichts schaden.

Alvaschein hatte 1837 noch nichts getan. 1841 hatte Alvaschein eine Privatschule, aber noch keinen Schulfonds. Für den folgenden Winter war man noch unentschlossen, ob man wieder eine einrichten wolle oder nicht.

Obervaz. Bei der Gründung des Vereins im Jahre 1835 war die Gemeinde nicht vertreten. In der Folge aber traten drei Junker Bergamin dem Vereine bei. Schon seit Jahren bestehe dort eine Schule; sie sei aber nicht vollkommen. Über einen Fonds verfügte man auch schon. 1837 hat Obervaz eine sechsmonatliche deutsche Schule für Knaben. Die Besoldung der Lehrer beträgt 100 fl. 60 werden aus einem Fonds genommen, die anderen 40 auf die Schüler verteilt. Wie in den vorausgegangenen Jahren wurde dort 1841 Schule gehalten. Als Neuerung hatte man noch einen Musikunterricht eingeführt, der im Jänner angefangen hat und Ende April aufhören wird. Der Erfolg ist nicht nur befriedigend, sondern überraschend. Freilich gab es dann eine Kabinettskrise, indem der Schulrat abdankte.

Jedoch erlitt dadurch die Schule keinen Eintrag, indem bald wieder alles ins Geleise kam.

In Lenz bestand schon 1835 eine Schule. Ja, Herr Landammann Jost konnte schon in einer Sitzung des Schulvereins die Statuten der Schule vorlesen, die allgemein gelobt wurden. 1837 hatte Lenz eine sehr gute Schule für Knaben und Mädchen, hatte auch eine Sommerschule. Für die Kleinen hält der Herr Kaplan Schule. Lehrer Gschwend konnte in der Sitzung des Schulvereins sogar einen Vortrag halten über seine Methode. Dabei verblieb es in den folgenden Jahren.

Brienz. In dieser kleinen Gemeinde hielt es anfangs schwer, etwas zu erreichen, obschon Herr Pfarrer Georg Capeder für diese Bestrebungen sehr eingenommen war. 1836 heißt es, Brienz hätte weder Schule noch Schulfonds, obwohl sie reich an Mitteln wäre. 1841 hielt Herr Lehrer Bisculm zum ersten Male eine deutsche Schule. Man hat auch Hoffnung, daß ein beträchtlicher Schulfonds errichtet werde.

Alvaneu. In Alvaneu heißt es 1837, der Kaplan halte Schule, sowie auch ein anderer Lehrer. Mittel, einen Schulfonds zu errichten, wären vorhanden, aber es fehle der Wille. 1841 ist man unentschlossen, ob man einen Lehrer anstellen wolle oder nicht.

Alvaneu-Bad. Die arme Nachbarschaft Bad, aus fünf Familien bestehend, hat 1837 noch weder Schulfonds noch Schulhaus und auch keine Mittel, einen Schulfonds zu errichten. Dennoch hat sie seit drei Jahren eine guteingerichtete Schule, zweckmäßige Schulgesetze, die von Jos. Balzer vorgelesen werden, und einen Schulrat. 1841 jedoch wird geklagt, daß man wegen zu kleiner Kinderzahl und Mangel an Mitteln keine Winterschule werde halten können.

Surava hat noch keinen Schulfonds. Es hat einen Lehrer, wünscht aber, daß vom Präsidenten, Dr. Lenz, eine Methode vorgeschrieben werde, an die sich der Lehrer in der Schule zu halten habe. 1841 hatte man dort eine deutsche Schule, die von Knaben und Mädchen besucht wurde. Weiteres wurde für die Schule nicht vorgekehrt.

Aus diesen Schulberichten gewinnt man die Überzeugung, daß der Schulverein sich ganz ansehnlicher Erfolge seines Wirkens rühmen konnte. In sieben Jahren hatte er doch erreicht, daß im ganzen Bezirke, mit Ausnahme der Miniaturgemeinden

Mühlen und Stalla, jede Gemeinde eine Schule errichtet hatte, mancher Schulfonds angelegt, manches Schulhaus erbaut wurde. Für einen Verein, der nur das Mittel moralischer Beeinflussung besaß, aber keine Zwangsmaßregeln anwenden konnte, ein erfreuliches Ergebnis.

6. Schulhäuser, Schulfonds, Methode und Lehrmittel. Einen Hauptzweck des Vereins bildete, wie schon erwähnt, die Errichtung eigener Schulhäuser und die Gründung von Schulfonds. Denn an den meisten Orten waren die Pfarrhäuser auch Schulhäuser und blieben es vielfach bis in die neueste Zeit. Oder man hatte die Schule irgendwo eingemietet. Sogar in der eigenen Wohnstube mußte der Lehrer mitunter Schule halten.

Auch der Errichtung von Schulfonds haben wir Aufmerksamkeit geschenkt. Eine sonderbare Zumutung war es, wenn man meinte, der Schulverein oder dessen Präsident könne so leicht die richtige Methode fürs Schulehalten angeben, wie Surava es vom Präsidenten verlangte. Natürlich hatte man es in der Methode nicht so weit gebracht wie heutzutage. Zur Erhaltung der Disziplin hatte man kein anderes Mittel als die Rute oder den Stock. Die Fächerverteilung war auch eine mangelhafte. Von Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Zeichnen wußte man in den meisten Schulen nichts. Selbst das Schreiben wurde mancherorts nicht geübt.

Die Herausgabe von Lehrmitteln ließ sich der Generalschulverein angelegen sein, und einmal vernehmen wir auch in unserem Protokoll den Wunsch, es möchten die Lehrmittel des Vereins benutzt werden. Nähere Angaben aber werden nicht geboten. In der letzten Sitzung beantragte Präsident Rischatsch, den Erziehungsrat zu ersuchen, er möchte für Herausgabe einer Sprachlehre besorgt sein. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. Er scheint indes keine Frucht getragen zu haben. Mir will übrigens scheinen, Sprachlehren wären auch damals schon genug vorhanden gewesen.

7. Geist des Schulvereins. Es dürfte angezeigt sein, die Frage aufzuwerfen, welcher Geist herrschte in diesem Unterverein? Damals herrschten noch vielfach Ansichten der französischen Revolution und des Josefinismus. Auch in katholischen Kreisen zeigte sich dieser Geist und verursachte den Bischöfen Bossi und de Carl vielen Kummer. Er führte zur Ver-

schmelzung der konfessionellen Kantonsschulen in die paritätische. Einige Stellen im Protokoll verraten uns den Geist, der in der Sektion herrschte. Es gab unter den Mitgliedern des Untervereins verschiedene Nüancierungen. Echt katholischer Geist spricht aus dem Antrag des Herrn Präsidenten Dr. Lenz im November 1837: man möge die Traktanda des Vereins dem bischöflichen Ordinariate vorlegen und hochdasselbe ersuchen, uns gute Lesebücher für die Schulen namhaft zu machen, damit das Mißtrauen, das sich noch mancherorts gegen den Verein zeige, verschwinde. Genanntes Mißtrauen mochte vielleicht bei einigen Geistlichen bestehen, die nicht Mitglieder des Vereins werden wollten. Dieses Mißtrauen mag wohl auch verursacht worden sein durch das Schicksal, das ein Antrag des Herrn Pfarrers Fontana in der vorangehenden Sitzung gehabt hatte. Fontana hatte nämlich den Antrag gestellt: wenn ein Pfarrer und ein Laie zur Führung einer Schule in Frage kommen, so möchten die Geistlichen den weltlichen Lehrkräften vorgezogen werden. Er fügte bei, das möge geschehen, auch um den noch herrschenden Vorurteilen zu begegnen. Doch er kam nicht gut an. Das sei lediglich Sache der wählenden Gemeinde. Doch werde man sich freuen, wenn die Pfarrherren bei gleicher Methode und gleichen Bedingungen einem Laien vorgezogen werden. Wer zu lesen versteht, der findet heraus, daß man sagen wollte: die Pfarrer haben keine Methode. Sie halten die Stunden nicht ein, sie sind nicht fürs Schulehalten gebildet.

Endlich klingt es gar unfreundlich in der letzten Sitzung aus den Worten des Präsidenten Rischatsch am 28. Oktober 1841. Er sagte nämlich: bei uns fehle es oben, und daher überall: Mangel an eigenen, tüchtigen, Überfluß an fremden, gegen Volksbildung ebenso scheuen, als unserem Vaterlande abgeneigten Seelsorgern seien die Grundübel. Diese Stelle darf man nicht rechtfertigen. Von Dr. Rischatsch aber ist sie verständlich. Die Rischatsch sind eine scharfe Rasse. Und Dr. Rischatsch war ein noch junger Mann, ganz erfüllt von den Ideen der Universität. Zehn Jahre zuvor studierte er noch in Engelberg, wie man aus einem Buche ersehen kann, das er in Engelberg als Preis für gute Leistungen erhalten hatte. Solche Ansichten herrschten jedoch damals vielfach bei katholischen Politikern, so auch bei Herrn Remigius Scarpatetti in Conters, vulgo Lung. Doch trat dieser nie unserer Sektion bei.

8. **Lehrerbildung.** Schon im Jahre 1804 hatte das Corpus catholicum den Plan gefaßt, im Kloster Disentis eine katholische Kantonsschule zu unterhalten. Da aber das Kloster seit dem Brande von 1799 kaum wieder aufgebaut war, konnte sich die Schule nicht entwickeln, und sie wurde daher nach St. Luzi verlegt. Das Seminar galt daher als katholische Kantonsschule und stand darum auch solchen Studierenden offen, die nicht dem geistlichen Stande sich widmen wollten. Im Jahre 1822 zählte die Anstalt 85 Bündner. Als katholische Kantonsschule erhielt sie die staatliche Unterstützung von 1000 fl. Über die Verwendung dieser Summe entstanden Zwistigkeiten mit der Seminarverwaltung, indem der Präsident des katholischen Schulrates, Peter Anton de Latour, sich in die Ökonomie des Seminars einmischen wollte.

Im Jahre 1833 wollte das Corpus catholicum diese Mittelschule ganz in seine Gewalt bringen. Der von ihm aufgestellte Schulrat sollte den Rektor und die Professoren ernennen dürfen und die volle Aufsicht ausüben. Dem Bischof wollte man nur die Aufsicht über das Religiöse belassen. Dagegen erhof Bischof Karl Rudolf Einsprache. Die Schule sei vor allem Knabenseminar, sei ohne Zutun des Corpus catholicum erstellt und solle Knabenseminar bleiben. Auf die Oberaufsicht über die Anstalt könne er nicht verzichten.

Nun zog man aus dem Seminar weg. Man errichtete im Herbst 1833 im Kloster Disentis eine Mittelschule mit Gymnasium und Realschule, welche der vom Corpus catholicum ernannten Schulkommission unterstellt wurde, die auch die Professoren ernannte. Diese von freisinnigen Elementen beeinflusste Schule in Disentis wollte nicht recht gedeihen, und es tauchte immer wieder der Gedanke auf, sie wieder nach St. Luzi zu verlegen. Doch solange unsere Untersektion des Schulvereins bestand, handelte es sich nur um die Schule in Disentis. Sie war die einzige Lehrerbildungsanstalt, welche für katholische Lehramtskandidaten in Frage kam.

In der ersten Sitzung vom Februar 1835 beantragte der Vizepräsident, es solle mittelst förmlichen Beschlusses das Komitee beauftragt werden, beim Generalschulverein dahin zu wirken, daß man die Ausbildung fähiger Schullehrer möglichst bald beginne. Bei der zweiten im November 1835 wurde beschlossen, in einem Zirkular den Gemeinden mitzuteilen, daß jedem Bündner ge-

stattet sei, die Kantonsschule in Disentis unentgeltlich besuchen zu dürfen. Doch soll ein solcher nach zwei Schuljahren gehalten sein, gegen hinlängliche Belohnung acht Jahre in der einen oder anderen Gemeinde Schule zu halten. Er bezieht ein Stipendium von 130 fl. aus der Kantonskasse.

Am 30. Oktober 1839 teilte der Präsident mit, es seien sechs Stipendien für Lehrer zu vergeben. Damit wollte man junge Leute veranlassen, sich dem Lehrerberuf zu widmen. Im April 1841 wurde vom Vorstande mitgeteilt, daß in Disentis mehrere Stipendien für Lehrer zu vergeben seien.

9. Weitere Forderungen. Der Unterverein Albula machte noch weitere Pläne, stellte Forderungen auf, die nicht erfüllt werden konnten. Namentlich aus dem letzten Jahre seines Wirkens kennen wir solche Bestrebungen. In der letzten Sitzung vom Oktober 1841 meinte ein Mitglied, der Vorstand solle sich mit dem löbl. Erziehungsrat in nötige Verbindung setzen, damit unserem Vorstande die Aufsicht über unsere Dorfschulen übertragen werde, wo dann dieser erst seinen richtigen Wirkungskreis fände. Dieser Antrag wurde von einem anderen Mitgliede dahin erweitert: man möge den löbl. Erziehungsrat um Übertragung der Lehrerprüfungen an den Verein ersuchen. Das waren zwei wohl übers Ziel hinausschießende Forderungen. Der Vorstand des Vereins verlangte da: 1. Schulinspektor zu werden. Billiger und bequemer wäre das für den Kanton wohl gewesen. Aber eine einheitliche Beurteilung der Schulen des ganzen Kantons wäre damit unmöglich gewesen. 2. Die Lehrer sollten vom Verein geprüft werden. Aber hätte der Verein die richtigen Männer gehabt, welche hätten examinieren können? Wohl kaum. Damit hätte der Erziehungsrat das Heft aus der Hand gegeben. Doch sei hier gleich bemerkt, daß der protestantische Schulverein tatsächlich noch lange Jahre die Lehrer examinierte, nachdem sie schon von der Kantonsschule geprüft waren. Denn der genannte Schulverein teilte Stipendien aus und verlangte, daß die so Unterstützten vor einer Kommission des Schulvereins noch eine Prüfung ablegen.

Nicht zu übersehen ist noch der Anhang zu diesem Antrag über die Lehrerprüfungen. Der Antragsteller fügte nämlich noch bei: Um aber gewiß zu sein, daß die Gemeinden ihre Lehrer von unserem Vereinsschulrate, der noch zu wählen sei, prüfen lassen, solle man den löblichen Erziehungsrat ersuchen, daß er nur den-

jenigen Gemeinden Prämien zukommen lasse, die ihre Lehrer vom Vereinsschulrate prüfen lassen. Für diesen Antrag werden die meisten Leser wohl nur ein Lächeln übrig haben.

10. Auflösung des Vereins. Im Oktober 1841, bei der letzten Sitzung, von der unser Protokoll meldet, erblickte ein Mitglied des Vereins in der jährlichen Abnahme der Mitgliederzahl ein Zeichen, daß der Verein sich überlebt habe, und stellte den Antrag, ihn eingehen zu lassen. Ihm wird geantwortet: Es bedürfe einer formellen Auflösung des Vereins nicht. Eine natürliche werde von selbst und früh genug kommen, wenn die Teilnahme nicht größer werde. Es sei die Konstituierung des Vereins ein mühevolleres, aber desto verdienstlicheres Werk gewesen. Undank gegen seine Gründer wäre es daher von uns, wenn wir den Verein auflösen wollten. Möge die Mitgliederzahl desselben mehr und mehr abnehmen, wenn wir ihm um so treuer bleiben, so können wir, auch wenn wir nur wenige sind, durch festes Zusammenhalten doch noch viel Gutes tun. Warum jetzt den Verein auflösen, nachdem er die größten Schwierigkeiten überstanden, nachdem sich sein Wirken als ein erfolg- und segensreiches erwiesen hat? Daraufhin wurde dann beschlossen: Der Verein solle fortbestehen.

Das ist die letzte Äußerung, die wir im Protokoll lesen. Der Verein ging dennoch ein, und zwar nicht nur die Untersektion Albula, sondern auch der katholische Generalverein.

Welches waren die Totengräber des Schulvereins? Dem Schulverein, sowohl dem katholischen, wie dem protestantischen, machte der vom Großen Rate gewählte Erziehungsrat den Gar aus. Am 5. Juli 1838 beschloß nämlich der Große Rat, für den ganzen Kanton eine eigene Schulbehörde zu ernennen. Diese neue Behörde wurde Erziehungsrat genannt. Er hatte die Pflicht, beide Schulvereine zu unterstützen. Tatsächlich aber verdrängte er beide. Am energischsten wehrte sich der protestantische Schulverein gegen den Erziehungsrat. Denn der Schulverein wollte nicht unter dem Erziehungsrate stehen. So entstand eine Kluft, die Gegensätze wurden immer schärfer, die Kompetenzzwistigkeiten immer häufiger. 1844 trat ein anderer Erziehungsrat ins Leben, dem sechs Protestanten und drei Katholiken angehörten, und es wurde noch schlimmer. Der evangelische Schulverein war nur noch geduldet. Doch noch 1845 beschlossen die Protestanten in Davos, ihren Schulverein nicht aufzulösen. Man sollte neue

Arbeitsfelder für denselben suchen, z. B. Unterstützung der Lehrer, der Schulen, Gründung von Bibliotheken etc. In den letzten Jahren verteilte der genannte evangelische Schulverein Stipendien an Lehramtskandidaten, für Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, unterstützte Waisenhäuser usw. 1859 beschloß die Mehrheit des Vereins dessen Auflösung, und im folgenden Jahre, 1860, löste sich der protestantische Schulverein wirklich auf.

Der katholische Schulverein hat nicht gleiche Lebensfähigkeit und Lebensdauer gezeigt. 1839 hatte der Generalverein beschlossen, die Anschaffung von Büchern künftighin samt den zu diesem Zwecke aus der Kantonskasse fließenden 500 fl. nebst dem Vorrat an Schulbüchern dem Erziehungsrate gänzlich zu überlassen, desgleichen auch die Verteilung der aus der Kantonskasse fließenden Schulprämien von 500 fl. Damit hatte der Schulverein alles aus der Hand gegeben, was ihn schätzenswert machte, nämlich das Verteilen von Geldmitteln.

Am 17. Dezember 1842 war Generalversammlung des katholischen Generalschulvereins. Trotz genügender Bekanntmachung in den Zeitungen waren zu derselben nur drei Mitglieder erschienen, nämlich Louis Vieli, Landammann J. Caduff und Landammann Held. Ohne Zusendung irgendwelcher Jahresberichte waren die übrigen Mitglieder unentschuldig weggeblieben. Diese drei Herren beschlossen daher, den Verein aufzulösen. Es seien keine Aussichten vorhanden, den Schulverein wieder zu reger Tätigkeit neu beleben zu können. Die früher ihm obliegenden Aufgaben werden jetzt durch den Erziehungsrat erledigt. Sobald aber bessere Aussichten für den Verein bestehen, sollte jedes Mitglied des Ausschusses das Recht haben, den Verein wieder zusammenzuberufen.

Doch der Verein war tot und lebte nicht wieder auf. Auch die Untersektion Albula versammelte sich nicht mehr. Der Präsident, Dr. Rischatsch, wanderte nach Amerika aus und starb daselbst. Das Protokoll wird im Hause des Herrn Dr. Rischatsch verblieben sein. Als sein Haus durch die Schenkung des Herrn Präsidenten J. Fidel Rischatsch zum Armenhause der Gemeinde wurde, nahm Dr. Luzi Brügger-Jochberg die daselbst vorhandenen Bücher weg und brachte sie in sein Haus auf die Lenzerheide, wo unser Protokoll, wie einleitend bemerkt, aufgefunden worden ist.

Die Uneinigkeit unter den Katholiken damaliger Zeit mit den wiederholten Anfeindungen der bischöflichen Behörden durch

gewisse Josefiner waren die andern Totengräber des katholischen Schulvereins. Das gut katholische Volk wurde stutzig, der Klerus noch mehr, und daher erklärt sich die Energielosigkeit des Vorstandes bei der Auflösung des Vereins. Unstreitig hat sich aber der Generalschulverein große Verdienste erworben für das Schulwesen durch Herausgabe vortrefflicher Lehrmittel. Man lese darüber Dr. U. Mayers Ausführungen.

Chronik für den Monat März 1928.

1. Auf Einladung der Gemeinnützigen Gesellschaft Graubünden sprach Nat.-Rat Gadiant über die Frage der Gründung einer Ökonomischen Gesellschaft. Angesichts der sich gegenüberstehenden und bekämpfenden Interessen sollte eine neutrale Stelle geschaffen werden, welche die auseinander- oder dann ohne Zusammenhang nebeneinander hergehenden wirtschaftlichen und geistigen Bestrebungen zusammenfassen und zu einheitlicher Wirkung zu bringen hätte. Als bestes Mittel hiezu erscheint dem Referenten eine Arbeitsstelle oder Sekretariat, welches für bestimmte Aufgaben tüchtige Kräfte aus dem praktischen Leben heranziehen sollte und welches dafür Gewähr böte, daß Sachfragen auch wirklich sachlich behandelt werden.

5. Ein ungenannt sein wollender Waffengenosse des verstorbenen Oberstkörpskdt. Th. v. Sprecher aus der Rekrutenschule Chur 1871 hat den Gemeinden des Kantons Graubünden das schöne, von der Firma Manatschal, Ebner & Co. erstellte Tiefdruckbild des Verstorbenen gewidmet und durch die Regierung übermitteln lassen mit dem Ersuchen, es einzurahmen und in einem öffentlichen Lokal (Schule oder Gemeindestube) aufzuhängen. Der gleiche Wohltäter hat sodann unsern bündnerischen Jugend- und Volksbibliotheken das schöne, von Oberstkörpskdt. E. Wildbolz verfaßte Lebensbild Sprechers durch die Kantonsbibliothek überreichen lassen.

8. Einer Einladung des Davoser Ärztevereins folgend, weil in dieser Woche die Klinikerschaften der Universitäten Zürich und Basel mit etwa 80 Studierenden in Davos. Einer offiziellen Begrüßung der Gäste am Sonntag abend im Hotel „Central“ folgten zahlreiche, durch Davoser Ärzte und Wissenschaftler gehaltene Vorträge, und Besichtigungen der Davoser Sanatorien, Heilstätten und hygienischen Einrichtungen sowie Sportveranstaltungen und Ausflüge.

In Castaneda sind drei etruskische Gräber aufgefunden worden. Herr Kreisförster W. Burkart in Chur wurde vom Vorstand der Historisch-antiquarischen Gesellschaft abgeordnet, um die Gräber und Funde in Augenschein zu nehmen. Sie enthielten Vasen, Halsketten aus Bernstein und sonstige weibliche Schmuckgegenstände, die konserviert und dann ihren Eigentümern zurückerstattet werden sollen, wenn es nicht gelingt, sie für das Rätische Museum zu erwerben.

9. Im Bündn. Ingenieur- und Architektenverein sprach Ing. P. J. Bener über den Bau der Staumauer des Salto de Cala.